

LERNEN – ein Leben lang



AUS DEM NICHTS
Wie Heilbronn zur
Studentenstadt wurde

VON 4 BIS 99
Bildung für alle – ein
Glücksfall für die Region

ZWEITE HEIMAT
Eine Stettinerin zu Gast
in der Wissensstadt

MAN LERNT NIE AUS

Ausbildung, Studium, Forschung, Weiterbildung: Der Bildungscampus Heilbronn zeigt, wie lebenslanges Lernen funktioniert. Das gefällt Wissenschaftlern und Studierenden – vor allem aber den vielen Unternehmen in der Region

von Mareike Knoke

Mitten in Heilbronn wächst ein begehrter Rohstoff: umweltfreundlich und klimaneutral, nachhaltig und unerschöpflich, für jedes Lebensalter unentbehrlich. Und er verdoppelt sich, wenn man ihn teilt. Bildung ist der Rohstoff der Zukunft. „Wir generieren als Forscher zahllose Daten, filtern daraus Informationen, stellen diese in Zusammenhang miteinander und ziehen unsere Schlüsse daraus“, sagt Bernd Bienzeisler, Leiter des Teams Urban Delivery Systems am Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO). Bienzeislers Institut steht somit selbst stellvertretend für die Verarbeitung dieses Rohstoffes.

Ein Ort, der par excellence das Prinzip des lebenslangen Lernens und der Vernetzung diverser Akteure in der Bildung abbildet

Zum jetzigen Zeitpunkt lässt sich schon sagen: Der Bildungscampus Heilbronn liefert das, was die Region Heilbronn-Franken dringend braucht: In der wirtschaftsstarken Region sind Wissen und Bildung begehrt – steht doch beides für den exzellent ausgebildeten Nachwuchs, der in vielen der 66 000 Unternehmen Mangelware ist und deshalb händeringend gesucht wird.

Die Dependence des Fraunhofer IAO ist eine von neun Institutionen auf dem Bildungscampus Heilbronn. Das Büro mit bald 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im 5. und 6. Stock des Campushochhauses befindet sich in guter Nachbarschaft: Unweit davon residiert eine Dependence der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) Heilbronn und deren Center for Advanced Studies (DHBW CAS), das die 20 Masterstudiengänge der DHBW bündelt. Auch die Hochschule Heilbronn (HHN) ist mit bald 3000 Studierenden vertreten, ebenso der Campus Heilbronn der Technischen Universität München. Ideale Voraussetzungen für gemeinsame Vorhaben, denn: „Die Hochschule Heilbronn wie die TUM sind am Forschungs- und Innovationszentrum für Kognitive Dienstleistungssysteme (KODIS) beteiligt, das das IAO derzeit auf dem Campus aufbaut. Im Fokus steht die Entwicklung von systemischen und datengestützten Dienstleistungsangeboten“, sagt Wilhelm Bauer, IAO-Institutsleiter in der Zentrale in Stuttgart. Künstliche Intelligenz spielt hierbei eine zentrale Rolle. Das IAO

kooperiert bereits über das Forschungs-Kompetenzzentrum LOGWERT mit der Hochschule Heilbronn. Es entwickelt für und mit Industrie, Handel und dem öffentlichen Sektor umsetzbare Lösungen, unter anderem für nachhaltige Transportlogistik, regionale Standortentwicklung und Verkehrsinfrastrukturen.

Dazu gesellen sich auf dem zehn Hektar großen Gelände des Bildungscampus die German Graduate School of Management and Law (GGS), die Akademie für Innovative Bildung und Management (aim), die Erzieherakademie Heilbronn und das Gründerzentrum Campus Founders. Außerhalb des Areals, aber in Sichtweite, befindet sich auf der einen Seite das Science Center experimenta (siehe S. 24), dessen imposanter und futuristisch anmutender Neubau der größte seiner Art in Deutschland ist.

Auf der anderen Seite öffnete im Frühjahr dieses Jahres das Gelände der Bundesgartenschau (BUGA) seine Pforten. Dort haben nicht nur Landschaftsarchitekten ganz Arbeit geleistet, hier entsteht auch ein neues Wohnviertel. Dessen sozialverträgliches und nachhaltiges Entwicklungskonzept wiederum bietet eine Steilvorlage für die empirische Erforschung durch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf dem Campus.

Ein Ort, der par excellence das Prinzip des lebenslangen Lernens und der Vernetzung diverser Akteure in der Bildung abbildet, weil er Schüler und Studierende ebenso adressiert wie weiterbildungswillige Berufstätige und auch alle anderen Menschen Heilbronn. Jede dieser Institutionen trägt ihren



Duales Studium
an der Dualen Hochschule
Baden-Württemberg (DHBW)
Heilbronn



Teil zum Lernzyklus bei – zwischen den meisten gibt es schon Kooperationen oder Synergieeffekte verschiedenster Art.

Die aim symbolisiert auf dem Campus den Anfang der Bildungskette: mit jährlich an die 4400 Bildungs- und Fortbildungsangeboten für Schüler und Studierende, für Erzieher und Lehrkräfte. Etwa zwei Drittel der teilnehmenden Erzieher und Lehrkräfte besuchen Maßnahmen zum Thema Sprachbildung und Sprachförderung in Kita und Schule. „Sehr beliebt sind auch unsere Ferienprogramme und die Juniorakademie für Schülerinnen und Schüler. Wir arbeiten hier eng mit der experimenta und den Hochschulen zusammen, deren Räumlichkeiten und Labore wir nutzen können“, sagt aim-Geschäftsführerin Tatjana Linke. „Darüber hinaus steht die Vermittlung von Kompetenzen für das Lernen, Lehren, Arbeiten und Leben in der digitalen Welt in unserem Fokus.“

Interessante Möglichkeiten für die Zukunft ergeben sich hier auch durch die Nähe zum Fraunhofer IAO – etwa wenn es um Fragen rund um die Zukunft der Arbeit geht.

Die aim ist wiederum eine interessante Kooperationspartnerin für die Erzieherakademie Heilbronn, die im September 2019 ihren Betrieb auf dem Campus aufgenommen hat. „Für unsere Schülerinnen und Schüler bieten wir zum Beispiel verschiedene Zusatzqualifikationen an – eine davon ist der ‚aim-Spracherzieher‘. Die Durchführung dieser Zusatzqualifikation übernimmt für uns die aim, da sie auf diesem Gebiet sehr viel Erfahrung hat“, sagt Isabel Engelhaus, Leiterin der Erzieherakademie. „Unser Schülerinnen und Schüler profitieren sehr davon.“ Der Bildungscampus eröffnet für die künftigen Erzieherinnen und Erzieher weitere interessante Möglichkeiten: „Sie können nach der Ausbildung beispielsweise für Weiter- oder Fortbildungen auf den Bildungscampus zurückkehren. Denkbar ist auch, dass der eine oder andere am Bildungscampus studiert – wir bieten parallel die Möglichkeit zum Erwerb der Fachhochschulreife.“

Ein „Wir hier drinnen – und ihr da draußen“ wird es nicht geben, der Campus soll mit dem Rest der nur wenige Gehminuten entfernten Altstadt verschmelzen, nicht nur räumlich. Auch geistig. Die Vortragsreihe „Bürger-Uni“, derzeit noch durchgeführt von der GGS, demnächst dann von der TUM, möchte möglichst vielen Heilbronnerinnen und Heilbronnern immer wieder aufs Neue zeigen, dass auf dem Campus nicht in abgeschotteten Elfenbeintürmen geforscht wird. Sondern dass er ein Ort ist, an dem Wissenschaft und Bildung für alle frei zugänglich ist.

Dass dieses Konzept erfolgreich ist, zeigt die stetig wachsende Zahl an klugen Köpfen, die die Institutionen auf den Campus holen: zum einen die Professoren, Dozenten und Nachwuchsforscher, zum anderen natürlich die Studierenden. Bis 2020/21 sollen an die 10 000 von ihnen die in diesem Jahr fertiggestellten Hochschulgebäude, die neue Mensa und die neue Bibliothek bevölkern. Die meisten Studiengänge an der TUM, der Hochschule Heilbronn und DHBW kreisen um Technik und

Wirtschaft. Nach dem Abschluss können die Absolventen idealerweise ihren ersten Job in einem der zahlreichen Unternehmen der Region ergattern.

Und dies ist einer der wichtigsten Gründe für die Existenz des Bildungscampus: Die Wirtschaft der Region braucht dringend mehr gebildeten Nachwuchs, egal ob Facharbeiter, akademisch gebildet durch ein klassisches Studium oder durch einen Abschluss an der Dualen Hochschule. Das Handwerk spielt eine große Rolle, aber auch Unternehmen der Ventilatoren-, Verpackungs-, Montage- oder Ventiltechnik. „Heilbronn-Franken liegt im Ranking der zwölf Regionen in Baden-Württemberg an vorletzter Stelle, was die Studierendenzahlen anbelangt: ein Anstieg von 6,1 bis 12,6 Studierende pro 1000 Einwohner in den letzten zehn Jahren – das ist keine gute Bilanz“, sagt der Präsident der Industrie- und Handelskammer Heilbronn-Franken, Harald Unkelbach. „Gleichzeitig leben wir hier in einer boomenden Region mit zahlreichen Global Playern wie Würth, der Bausparkasse Schwäbisch-Hall oder der Schwarz-Gruppe. Daneben gibt es die Klein- und Mittelständler. Sie sind auf ihrem Feld oft Weltmarktführer, aber kaum jemand kennt solche Hidden Champions.“

Unkelbach hofft, dass diese Diskrepanz durch die Existenz des Bildungscampus mittelfristig deutlich gemildert wird. Nicht nur, weil dort Studierende ihre Erstausbildung bekommen, sondern auch, weil etwa die Hochschule Heilbronn und das Center for Advanced Studies der DHBW, TUM und GGS attraktive Masterstudiengänge für schon Berufstätige anbieten. „Die letzte Wirtschaftskrise hat speziell in unserer Region gezeigt, wie

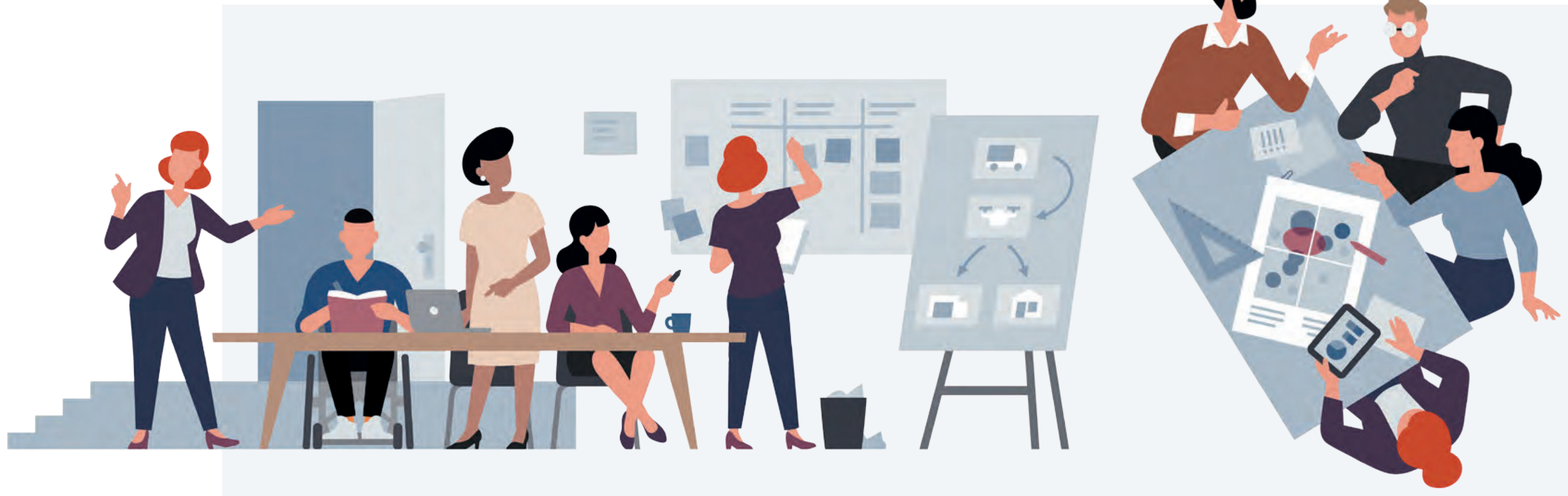
„Wir leben hier in einer boomenden Region mit zahlreichen Global Playern und Hidden Champions“

Harald Unkelbach, Präsident der Industrie- und Handelskammer Heilbronn-Franken

klug es ist, wenn Unternehmen in die Fort- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter investieren und diese darin unterstützen, wirtschaftlich flauere Phasen mit weniger Aufträgen für die Bildung zu nutzen, um danach wieder durchstarten zu können“, fügt der IHK-Präsident hinzu. Auch deshalb sei es vielen Unternehmen gelungen, die Krise nahezu unbeschadet zu überstehen.

Auf dem Bildungscampus hilft zudem das Innovations- und Gründerzentrum Campus Founders, eine Brücke zum eigenen Start-up zu bauen. Menschen sollen ihre innovativen Ideen verwirklichen, die sie vielleicht schon im Studium umtrieben – von der Fingerübung direkt zum Entrepreneur. Gerne direkt vor Ort, in Coworking Spaces beispielsweise. „Wir wollen ein Gravitationszentrum auf dem Campus für Studierende, Gründer und Unternehmen der Region werden“, sagt Geschäftsführer Oliver





Berufsbegleitende Weiterbildungen
an der Akademie für Innovative Bildung und Management (aim), Technischen Universität München (TUM), German Graduate School of Management and Law (GGS), Hochschule Heilbronn (HHN), am Center for Advanced Studies (DHBW CAS)

Hanisch. „Unser Ziel ist die Entwicklung eines gründer- und innovationsfreundlichen Ökosystems hier in dieser wirtschaftlich starken Region“.

Das Portfolio ist groß: Schulungen für künftige Gründer, Vorlesungen an den Hochschulen, Mentoring und Inkubationsprogramme für Gründerteams, Networking-Events, Workshops mit externen Experten und Experten, Fortbildungen für Mitarbeiter etablierter Unternehmen – vieles ist möglich und wird zum Teil auch schon angeboten.

Dann räumt Oliver Hanisch noch mit einem gängigen Klischee auf – nämlich dem, dass Start-ups nur von jungen Leuten gegründet werden: „Wenn man sich im Silicon Valley umschaute, stellt man fest, dass dort das Durchschnittsalter der Gründer bei etwa 40 Jahren liegt.“ Entsprechend gebe es auch für die Campus Founder-Community keinerlei Altersgrenzen.

„Im Silicon Valley liegt das Durchschnittsalter der Gründer bei etwa 40 Jahren“

Oliver Hanisch, Geschäftsführer der Campus Founders

Das passt zur Idee vom lebenslangen Lernen. Bernd Bienzeisler vom Fraunhofer IAO ist Wirtschaftswissenschaftler mit sozialwissenschaftlichem Schwerpunkt und bestätigt: „Natürlich gibt es bestimmte Formen des Lernens, die jungen Erwachsenen im Hochschulalter leichter fallen – etwa analytische Kompetenzen. Ab ungefähr 40 Jahren lernt man dafür andere Dinge – dabei spielt Erfahrungswissen eine wichtige Rolle.“

Am wichtigsten seien Neugier und Furchtlosigkeit – und ein klares Bekenntnis dazu, auch Fehler machen zu können. „Heu-

te, in Zeiten von Smartphones und Tablets, lernt man ohnehin viel schneller im Trial-and-Error-Verfahren. Man liest doch gar keine Manuals mehr, sondern legt gleich los.“ So gesehen ist diese Denke tatsächlich eine gute Voraussetzung, um auch kurz vor dem Rentenalter noch ein Start-up zu gründen.

Im Rentenalter sind die Studierenden des Centers for Advanced Studies der DHBW zwar noch nicht, aber, so ihr Direktor Joachim Frech: „Wir haben viele Absolventen, die 40, 45 oder auch älter sind.“ Die Aussage, dass man mit über 50 keine Chance auf dem Arbeitsmarkt hat, treffe so pauschal nicht mehr zu. „Unternehmen suchen qualifiziertes Personal jeglichen Alters. Und wer nicht optimal qualifiziert ist, bekommt auch vielfach Chancen ergänzender Qualifizierungsmaßnahmen – das kann auch mal ein berufsintegrierendes Masterstudium sein“, betont Frech.

Generell scheint viel Pioniergeist auf dem Campus umzugehen. Die DHBW Heilbronn ist dort mit ihren drei BWL-Bachelorstudiengängen Handel, Food Management und Dienstleistungsmanagement vertreten. Food Management kann man nur in Heilbronn studieren, der Studiengang richtet sich an Unternehmen, die in der gesamten Wertschöpfungskette der Lebensmittelbranche tätig sind: vom Erzeuger über das Lebensmittelhandwerk, den Handel bis zur Gastronomie. Die Bedingungen sind gut; nirgendwo anders qualifizieren so viele Handelsunternehmen ihren Nachwuchs wie an der DHBW Heilbronn – darunter die Schwarz-Gruppe, Lidl, Kaufland, Norma, Alnatura oder denn's Biomarkt.

„Wir haben hier bestens ausgestattete Food- und Sensorik-Labore für die Erprobung neuer Lebensmittel und für die Marktforschung“, sagt Nicole Graf, Rektorin der DHBW Heilbronn. Als weiteres Alleinstellungsmerkmal startet in diesem Herbst der neue Studiengang „Wein-Technologie-Management“. Geplant ist auch ein gemeinsames Forschungsprojekt

mit den Weinherstellern des Landes: Diese arbeiten an alkoholreduzierten Wein- und Sektsorten. „Mit den Tests in unseren Laboren prüfen wir auch ihr Vermarktungsfähigkeit“, sagt Graf.

Stichwort Forschung in der Region: Auch die Technische Universität München hat ihren neuen Standort in Heilbronn mit Bedacht gewählt. In der Dependence der TUM School of Management wird der Fokus in Forschung und Lehre auf Familienunternehmen liegen. So gesehen ist die Region um Heilbronn ein wahres Paradies für dieses Forschungsfeld. Sie zählt, neben Ostwestfalen, zu den Gegenden Deutschlands mit der höchsten Dichte an Familienunternehmen. Alle 13 Stiftungsprofessuren vor Ort werden aus Mitteln der Dieter Schwarz Stiftung finanziert.

„Dass bislang so wenig über Familienunternehmen geforscht wurde, ist eigentlich erstaunlich, wenn man bedenkt, welche große wirtschaftliche Bedeutung diese Unternehmen für Deutschland haben“, sagt Gunther Friedl, Dekan der TUM School of Management. „Ein Grund dafür ist sicherlich auch, dass viele von ihnen eher verschlossen reagieren, wenn es um Unternehmensdetails geht. Deshalb haben sich Wirtschaftswissenschaftler bislang eher auf börsennotierte Großunternehmen konzentriert, deren Daten gut zugänglich sind.“ Das wird sich möglicherweise bald ändern.

Auch Michael Bartl, Referent der Geschäftsleitung der Firma Schunk in Lauffen, begrüßt die Aktivitäten der TUM sehr. Das Unternehmen ist auf Greiftechnik und Greifsysteme spezialisiert – einer jener Hidden Champions, die viele der jungen Hochschulabsolventen noch nicht kennen. Über 3500 Mitarbeiter an zehn Standorten hat das Familienunternehmen weltweit. „Dass der Bildungscampus in den kommenden Jahren immer mehr Studierende beherbergen wird, bringt Farbe in die Stadt. Und das ist für die Unternehmen, auch für uns, überlebenswichtig“, sagt Bartl. „Wir haben hier in der Region und im wei-

teren Umkreis viele große Marken wie Audi, Daimler oder Bosch. Und alle konkurrieren um den Nachwuchs. Deshalb bietet Schunk viel auf, um Praktikanten und Werkstudierende auch nach dem Studium im Unternehmen zu halten. Die Firma beobachtet auch aus anderen Gründen mit Interesse die Entwicklung auf dem Bildungscampus: „Fraunhofer ist für uns ein spannender Kooperationspartner. Denn das Thema Robotik und Künstliche Intelligenz ist auch für intelligente Greifsysteme essentiell.“

„Die Aussage, dass man mit über 50 keine Chance auf dem Arbeitsmarkt hat, trifft so pauschal nicht mehr zu“

Joachim Frech, Direktor der DHBW CAS

Was sich aus solchen Kooperationen ergibt, können auch Besucher der BUGA hautnah erleben: Das Gelände wird zum Testfeld für BUGA:log, einem neuen, nachhaltigen Gütertransportsystem. Autonome Transportfahrzeuge liefern Post und Pakete an die Bewohner des hier entstehenden neuen Stadtquartiers und versorgen das Inklusions-Café mit Lebensmitteln. „Das BUGA-Gelände dient uns als ‚Reallabor‘, es bietet beste Voraussetzungen – nicht nur um die automatisierten Zustellfahrzeuge zu testen, sondern auch um zu untersuchen, wie Anwohner und Besucher auf sie reagieren und mit ihnen interagieren“, erklärt Oliver Lenzen, Rektor der Hochschule Heilbronn. Das Land Baden-Württemberg fördert dieses gemeinsame Projekt des Fraunhofer IAO und der Hochschule Heilbronn. Den Nutzen der autonomen Vehikel können auch die BUGA-Besucher testen – und per Smartphone Getränke ordern, die das Elektrofahrzeug dann geräuschlos serviert. Forschung zum Anfassen – made in Heilbronn.

EIN CAMPUS FÜR ALLE

